

Die schöne Amsel schlüpft mit individuellen Tönen

Lukas DeRungs überzeugt im Trio mit Despina Corazza und Johannes Stange das Publikum in der Hemingway Lounge

Von Jens Wehn

Karlsruhe. 2024 hat man ihm den Jazzpreis des Landes Baden-Württemberg verliehen, jetzt spielt er im Trio in der Hemingway Lounge. Keine klassische Klaviercombo mit Bass und Schlagzeug, sondern eine Sängerin und einen Trompeter hat der Pianist und Komponist Lukas DeRungs dabei. Zusammen bilden sie ein Trio mit eigenem Ton von hohem Wiedererkennungswert.

Und „Ton“ ist hier nicht metaphorisch gebraucht, sondern ganz konkret. Und das hat vor allem mit der Sängerin Despina Corazza aus der Schweiz und dem Mannheimer Trompeter Johannes Stange zu tun. Doch der Reihe nach, denn der Flügel hat das erste Wort, jetzt natürlich metaphorisch. Ein einzelner Ton klingt an. Taucht mehrmals auf, leise. Der Gesang übernimmt ihn. Ein zweiter Ton kommt von Flügel, auch der wird von Gesang übernommen. So geht es weiter fort. Einen Rhythmus hat das noch nicht. Auch nicht, als sich die Trompete in dieses Spiel einfädelt. Dissonanzen, Konsonanzen, alles frei, ohne erkennbaren Bezug.

Ein vorbereitendes Spiel scheint das zu sein. Man stellt auf, man sortiert sein Material. Der Flügel beginnt auf einem Ton

zu pulsieren. Immer noch ist es kein Metrum, weil diese Tonabfolge keine Schwerpunkte setzt, noch immer ist es kein Rhythmus, weil die Tondauern noch in keiner Beziehung als jener der Gleich-

förmigkeit stehen. Das geht eine ganze Weile so und kurz bevor sich die Frage aufdrängt, ob der DeRungs jetzt auf irgend so einem Eso-Trip ist und sich womöglich mit diesem fürchterlichen Welt-

musikgedudelvirus infiziert hat, kommt dir Erlösung: Töne und Stimmen ordnen sich nach und nach und wie ein Küken aus dem Ei sich pickt, so formt sich nach und nach der Beatles-Klassiker „Black-

bird“. Und wie schön diese Amsel doch ist! Ganz sachte singt sie, ganz vorsichtig, wie man das eben macht, wenn man gerade erste aus diesem Ton-Ei geschlüpft ist. Corazza besitzt die feine Fähigkeit, mit ihrer Stimme ein Gefühl der Nähe herzustellen.

Das Trio lässt den Blackbird fliegen, und, aufgepasst, wieder sicher landen: kunstvoll wird die Musik zurückgebaut bis zum alleinigen Gesang und selbst der verzichtet, was gleichzeitig eine hübsche rhythmische Überraschung abgibt, auf das letzte Wort des Textes. Geradeso, als schlüpfte der Bird zurück ins Ei, da, wo es niemand anderen gibt, als man selbst.

„Nobody Else But Me“. Auch so ein Jazzklassiker. Aber der durchaus traditionell gestaltete Anfang mündet im ein stimmlicheres, virtuoses Scatten. Und das noch im Einklang mit der Trompete. In diesen Momenten entsteht eine ganz ungewöhnliche Verschmelzung der Klänge, die einen schwer zu beschreibenden Gesamtklang hervorbringen, der mitunter an eine angeblasene Flasche erinnert und wunderschön ist. Das überzeugt und gibt auch den anderen Nummern des Abends, darunter ein betörendes „Old Man“ von Neil Young oder ein lautmaleriesches Stück aus Corazzas Feder, einen deutlichen Charakter. Prima.



Ein Trio mit ganz mit eigenem Klang: Lukas DeRungs, Johannes Stange und Despina Corazza spielen besonders und mit hohem Wiedererkennungswert.

Foto: Jens Wehn